



Johanna Heinzle

„Freiwilliges Engagement ist erfüllend...“

Guten Morgen!

Schön, dass ihr euch heute die Zeit nehmt, und ich freue mich dass ich hier sein darf. Ich werde für all die Menschen sprechen, die sich für unsere Gemeinschaft einsetzen und für ein gutes Miteinander sorgen. Hoffnung, Empathie und Verständnis zu vermitteln war mir immer schon ein Herzens - Anliegen.

Ich erzähle euch heute über meine ehrenamtlichen Tätigkeiten und wie es dazu gekommen ist:

Geprägt haben mich die Erfahrungen die mir meine Eltern über viele Jahre mitgegeben haben. Fast 20 Jahre lang haben sie Studenten aus Afrika und Asien an Weihnachten eine Familie gegeben. Und so hatten wir schon seit Anfang der 60er Jahre mit diesen Menschen von Weihnachten bis Dreikönig gelebt. Wir haben Feste gefeiert, aber auch den Alltag mit vielen schönen Erlebnissen verbracht. Bei Gottesdiensten habe ich aber gespürt, wie die Mess-Besucher unseren Gästen mit Neugier, Scheu, Berührungängsten und Unsicherheiten begegnet sind. Schließlich hatten sie eine andere Hautfarbe, Kultur und Religion. Es war nicht immer einfach aber eine große Bereicherung mit vielen Lernprozessen. Eine Begegnung mit den Heiligen 3 Königen ist mir noch lebhaft in Erinnerung, die weißen Hände vom Melchior, dies hat bei unserem senegalesischen Gast große Heiterkeit ausgelöst.

Ich bin meinen Eltern heute noch dankbar für die Erfahrungen und Bereicherungen.

Diese Offenheit kam mir bei meiner Arbeit bei der Volkshochschule zugute. Dort hatte ich über 20 Jahre die Bereichsleitung und die Koordination auch für die Integrationskurse inne. Es waren wunderbare Aufgaben, die mich erfüllt haben. Flüchtlinge zu begleiten, ihnen die deutsche Sprache näher zu bringen, und ihnen zu helfen.

Durch meinen Glauben fühle ich mich berufen, Menschen die nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren sind und nicht so viel Glück hatten wie ich, zu unterstützen.

Meinem Gott begegne ich im Alltag, bei meinen Tätigkeiten, bei Begegnungen. Er gibt mir Kraft auch wenn es nicht immer einfach ist und ich auch an Grenzen stoße.

Seit der Pension bin ich bei der Lernerei und beim Begegnungscafe, in diesem setzen sich Frauen und Männer bereits seit 10 Jahren in der Betreuung von Flüchtlingen ehrenamtlich ein. Vor euch habe ich größten Respekt, dafür möchte ich von ganzem Herzen danke sagen. Alle Menschen, die diese Möglichkeiten bei den Lernhilfen nutzen und beanspruchen, kommen freiwillig. Sie möchten lernen, sich integrieren und hier ein neues Leben aufbauen. Wir holen sie dort ab, wo sie stehen, wo ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten liegen. Wir helfen ihnen bei Hausaufgaben, bei Prüfungsvorbereitungen und Amtswegen, bei Wohnungs- und Arbeitssuche und vielem mehr.

Stellvertretend für die vielen berührenden Lebensgeschichten möchte ich euch von Habiba erzählen:

Sie kommt aus Somalia, wo sie nie eine Schule besuchen konnte. An einem Mittwoch, im Februar 2014 mit 15 Jahren und 7 Monaten ist sie ganz alleine und ohne dass sie ihre Familie eingeweiht hatte von Mogadischu geflüchtet. Nur mit einer kleinen Tasche und einem Zettel mit den Telefonnummern von Mama und Papa. An der Grenze zu Äthiopien wurde sie immer wieder zurückgeschickt, Soldaten haben geschossen und Hunde wurden auf die Menschen gehetzt. Sie hat es dann doch geschafft und nach 4 Monaten Addis Abeba erreicht. Dort wurde sie unter widrigen Umständen weitere 4 Monate festgehalten. Wieder weiter über die Grenze in den Sudan, in einem kleinen Dorf hat sie 9 Monate in einem Flüchtlings - Camp gelebt und gearbeitet. Von dort ging es weiter 4 Monate lang durch die Sahara über die Grenze nach Libyen direkt ins Gefängnis. 8 Monate lang wurde sie dort gefangen gehalten und täglich wurden sie mit Schläuchen die sich den ganzen Tag an der brütenden Sonne aufgeheizt haben geschlagen, oft bis zur Bewusstlosigkeit. 5000 Dollar haben diese Schlepper gefordert, da wurde erstmals ihre Mutter angerufen und ihre Familie musste dieses Geld aufreiben. Am Morgen und Abend bekamen sie ein Stück Brot und eine kleine Flasche Wasser. Das Wasser wurde ihnen teilweise von anderen Gefangenen abgenommen. So hat Habiba ihr Wasser in ihren Hijab ihren Schleier geleert, so dass sie wenigstens daran saugen konnte. Dafür wurde sie furchtbar geschlagen. Erst als die Familie dieses Geld bezahlen konnte, wurde sie in einen Lastwagen verfrachtet und zum Meer gefahren. Um Mitternacht wurden die Schlepper-Boote losgeschickt, 2 mal wurde sie wieder zurück gewiesen. Erst in der 3. Nacht konnte sie ein Boot besteigen. Mitten auf dem Meer hat der Schlepper den Motor abgenommen und ist mit seinem Kollegen auf ein anderes Boot gewechselt, zurück nach Libyen. 4 lange Tage und Nächte sind sie auf dem offenen Meer ohne Antrieb herum geschaukelt. 4 Menschen sind in Panik über Bord ins Wasser gesprungen und ertrunken. Kaum einer konnte schwimmen, auch Habiba nicht. Irgendwann hat ein Helikopter Schwimmwesten abgeworfen und ihnen zugerufen, dass Hilfe kommt. Am 24. Dezember 2016, es war der Heilige Abend, Habiba war da 17 einhalb Jahre alt, haben sie Lampedusa erreicht. Als sie diese vielen Lichter gesehen hat, wusste sie, dass sie

nun in Freiheit ist. Die Boote, die sie ursprünglich eigentlich besteigen hätte sollen, haben Italien nie erreicht. Alle Menschen sind ertrunken.

Danach wurde Habiba in einem Camp in den Bergen in Kalabrien untergebracht. Später hat sie bei einer alten Frau in Cosenza gelebt und gearbeitet. Jeden Sonntag haben sie gemeinsam die katholische Messe besucht. 3 Jahre später hat sie ihr versprochener Mann abgeholt. 2019 kamen die beiden dann nach Österreich.

Im Frühjahr 2023 ist Habiba mit ihrem 3. Kind (10 Tage alt), zu uns in die Bibliothek spaziert. Bei uns lernte sie lesen und schreiben, erwarb Grundkenntnisse in der Grammatik. Die A2 - Prüfung hat sie erfolgreich bestanden. Heute kann sie sich ausdrücken und ohne große Probleme am Alltagsleben teilnehmen. Einfache Texte verstehen und wiedergeben, selbst Fragen stellen und beantworten. Sie ist selbständig.

Es gibt noch unzählige Geschichten aus verschiedenen Ländern zu erzählen, die immer wieder mein Herz berühren. Gerade deshalb lohnt es sich, dass ich mich einsetze. Den Menschen eine Hoffnung, Empathie und Verständnis zu geben ist beglückend. Glaube verlangt ein verantwortungsvolles Verhalten zu meinen Mitmenschen und zur Natur.

Ich wünsche mir für uns alle, dass dieses Miteinander gelingt. Darum müssen wir uns in Toleranz, Demut und Bereitschaft üben.

Möge die Übung gelingen.

Danke, dass ihr mir zugehört habt.